

*Kurzfassung der Studie:*

# **„Ein bisschen wählen dürfen...“ Jugend – Politik – Fernsehen**

*Eine Untersuchung zur Rezeption von  
Fernsehinformation durch 12- bis 17-Jährige*

**Die Studie wurde durchgeführt vom**

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis München  
und dem Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung des  
Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig

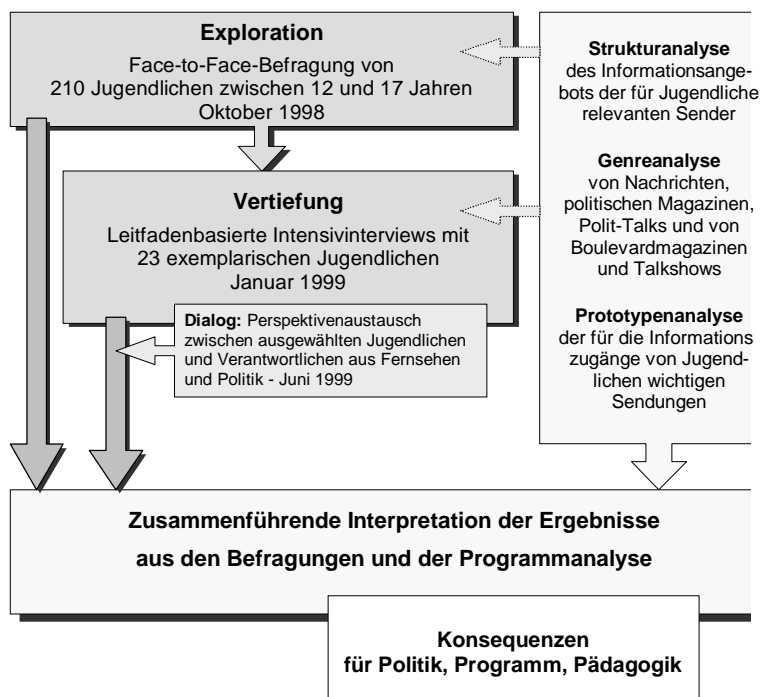
**Sie wurde beauftragt und finanziert von**

der Hamburgischen Anstalt für neue Medien (HAM)  
dem Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI)  
und der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM)

**Sie ist publiziert**

in der IZI-Schriftenreihe und zu beziehen über den  
KoPäd Verlag, Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München

# Die Untersuchung im Überblick



## Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

### 1 Auf dem Weg zum Erwachsensein - Die Entwicklung des Informationsinteresses

#### 1.1 Meinungen bilden und festigen sich auch durch Fernsehinformation

Die untersuchte Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen befindet sich im Übergangsstadium vom Kind zum Erwachsenen. Während bei den 12- bis 13-Jährigen und auch bei einigen 14-Jährigen im Zugang zu Fernsehinformation noch die Haltungen und Vorlieben auszumachen sind, die sich auch bei Kindern zeigen, ändert sich dies im weiteren Altersverlauf. Die kognitiven und evaluativen Fähigkeiten prägen sich bis zum 15. Lebensjahr so weit aus, dass nicht nur abstrakte Zusammenhänge erkannt, sondern diese auch hinsichtlich ihrer sozialen Wertigkeit eingeschätzt werden können. Bezogen auf das Informationsangebot des Fernsehens zeigt sich dies bei einem Großteil der Jugendlichen in einer Erweiterung des Horizonts über den nahen Alltagsbereich hinaus bis hin zu globalen Zusammenhängen. Jugend in dem von uns untersuchten Alter ist gekennzeichnet von der Suche nach tragfähigen und erfolgversprechenden Orientierungen für das individuelle und soziale Leben, nach Werten und Normen, nach Welt- und Menschenbildern, nach Modellen menschlichen Zusammenlebens in kleineren und größeren sozialen Gefügen und nach Modellen für persönliche Freundschaften ebenso wie nach Gesellschaftsmodellen. Die Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen ist also Einflüssen gegenüber offen und nimmt - meist - ihre Umwelt besonders intensiv wahr. Sie nimmt Informationen, die sie aus ihrer Umgebung erhält, bereitwillig auf.

Ein besonders wichtiger Träger von Informationen sind für Jugendliche die Medien. Nahezu alle Jugendlichen - je nach Alter zwischen 82% bei den Jüngeren und 99% bei den Älteren - geben an, sich durch die Medien zu informieren, neben Freunden, der Schule, den Eltern und den Ge-

schwistern. Was die Wichtigkeit angeht, rangieren die Medien an erster Stelle, in der Glaubwürdigkeit werden sie allerdings von den Eltern übertroffen. Neben personalen Informationsquellen stellen die Medien also die zentrale Instanz zur Herausbildung von Wissen und Orientierungen dar. Unter den Medien wiederum nimmt das Fernsehen den ersten Rang als Informationsträger ein. Weitaus die meisten aller befragten Jugendlichen beziehen die für sie wichtigen Informationen aus dem Fernsehen, drei Viertel täglich, ein weiteres Fünftel wöchentlich. Damit liegt das Fernsehen deutlich vor dem Hörfunk und der Tageszeitung. Die Bedeutung des Fernsehens als Informationsträger ist also eminent. Sie steigt - das gilt für alle medialen Informanten - mit zunehmendem Alter. Bereits unter rein quantitativen Aspekten ist also das Fernsehen als wichtigster Träger von Information und damit auch als wesentlicher Übermittler politischer Bildung zu bezeichnen.

## **1.2 Im Übergang zum Jugendalter beginnt sich das Informationsinteresse auszuformen**

An der Gruppe der 12- bis 13-Jährigen wird deutlich, wie sich der Übergang von Positionen zu Politik und Information, wie wir sie in der Vorläuferuntersuchung 'Mordsbilder' erfasst haben, zu Positionen, wie sie im Jugendalter zu finden sind, vollzieht. Die 12- bis 13-Jährigen zeigen bereits ein hohes, aber dennoch ein niedrigeres Interesse an diesen Bereichen als ältere Jugendliche. Sie sind - wie auch die Kinder - insgesamt eher an Themen ihres näheren Lebensraumes interessiert und sie können davon Entferntes leichter erfassen, wenn sie Bezüge dazu herstellen. Anders als die Kinder lassen sich die angehenden Jugendlichen aber nicht mehr von drastischen Bildern in der Informationsdarbietung schrecken und abschrecken. Sie betrachten sie - auch wenn sie Kritik daran haben - als zur Fernsehinformation gehörig. Politisches wird von dieser Altersgruppe, ebenso wie von den Kindern noch kaum und offizielle Politik so gut wie gar nicht beachtet. Letztere wird vorwiegend über Personen wie den Bundeskanzler oder in einfachen Strukturen wie Regierung und Parteien wahrgenommen und mehrheitlich als uninteressant abgelehnt. Politisches Geschehen wird, so es realisiert wird, in Bezug zum eigenen Leben, zum erlebten Alltag und zur unmittelbaren Umgebung gesetzt. Die Frage, ob und wie Politik in das eigene Umfeld hineinwirkt, hat auf der einen Seite Einfluss auf die Wahrnehmung von politischen Maßnahmen und dient auf der anderen Seite als Bewertungsmaßstab für Politik.

Politische Informationssendungen im Fernsehen werden von den Jüngsten der von uns untersuchten Jugendlichen ebenfalls nur am Rande wahrgenommen. Als primäre Quellen für seriöse Information gelten die Nachrichten, die sowohl bewusst ausgewählt als auch 'mitgenommen' werden, weil sie vor oder nach einer unterhaltenden Sendung kommen. Informationen, die sich auf das Alltägliche beziehen und unterhaltsame Elemente integrieren, werden bevorzugt gesehen. Die Bewertung des Infotainment ist aber nicht einheitlich, sondern - ebenso wie bei den in der 'Mordsbilder'-Studie untersuchten Kindern - vom familiären Anregungsmilieu und vom eigenen Bildungsstand abhängig. Je höher die eigene und die Bildung im sozialen Umfeld sind, desto eindeutiger ist die Ablehnung des Infotainment. Dieser Zusammenhang ist für 12- bis 13-Jährigen aus dem Westen deutlicher als für die Gleichaltrigen aus dem Osten. Auch die angehenden Jugendlichen rezipieren wie Heranwachsende und Erwachsene im Osten insgesamt in weit höherem Maße kommerzielle Sender und unterhaltungsorientierte Programme.

## **1.3 Im Jugendalter nähert sich das Informationsinteresse dem von Erwachsenen**

Ab dem 14. Lebensjahr verfestigen sich die Sehgewohnheiten der Jugendlichen ebenso wie ihr Interesse an Information und Politik. Das Medium Fernsehen ist für sie der wichtigste Informationsträger. Bei der Bewertung von Information und Politik geben für diese Altersgruppe die eigene Bildung und das Anregungsmilieu des sozialen Umfeldes, also der Familie

ebenso wie der Peergroup, den Ausschlag. Mit einem hohen Anregungsmilieu und einer höheren Schulbildung ist in der Regel ein verstärktes Interesse an seriöser Information und an Innen- ebenso wie an Außenpolitik verbunden. Dieses Interesse wird angeregt und gestützt durch die Schule, die Eltern, den Freundeskreis und die Geschwister. Mit einem niedrigeren Anregungsmilieu und einer grundständigen Schulbildung verlagert sich das Informationsinteresse eher auf Infotainment und damit auf die Art von Informationen, die in Beziehung zum eigenen Alltag stehen oder als solche betrachtet werden. Dieses Interesse wird vor allem von Personen des sozialen Umfeldes, der Familie und dem Freundeskreis unterstützt.

In diesem Lebensalter teilen sich die Jugendlichen grob in zwei große Gruppen, die sich konträr gegenüberstehen. Die eine Gruppe ist an gesellschaftlichen Kontexten insgesamt nicht sehr interessiert. Sie kümmert sich in erster Linie um das eigene Wohlergehen. Politische und andere seriöse Informationen werden nur dann wahrgenommen, wenn sie das eigene Leben direkt positiv wie negativ beeinflussen. Die zweite Gruppe ist als sozial orientiert zu kennzeichnen. Sie nimmt Anteil an der Welt außerhalb des unmittelbar erfahrbaren Horizonts. Ihre Mitglieder haben eine humanistisch und sozial ausgerichtete Grundhaltung und sie zeigen Bereitschaft, sich dafür aktiv zu engagieren. Selbstverständlich gibt es zwischen diesen beiden Polen Übergänge und Mischformen, aber im Großen und Ganzen ist zu konstatieren, dass sich die Jugendlichen schon in diesem Alter gleich den Erwachsenen ausdifferenzieren.

## **2 Aktionisten, Humanisten und Egozentrierte – Typische Weltbilder in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen**

Der Zugang zur Politik ebenso wie zur medialen Information ist einerseits gebunden an die Weltbilder der Jugendlichen und andererseits tragen Politik- und Informationsverständnis mit zur Ausformung der Weltbilder bei. Zwischen dem Blickwinkel, aus dem Heranwachsende die Welt betrachten, den Geschehnissen, denen sie in der Politik Aufmerksamkeit widmen, und den verschiedenen Arten von Fernsehinformation, die sie rezipieren, finden mithin wechselseitige Beeinflussungsprozesse statt.

Die Weltbilder, die wir bei der untersuchten Altersgruppe herausgefunden haben, teilen die Jugendlichen in zwei Gruppen: Zur einen Gruppe gehören die 'Humanisten' und die 'Aktionisten'. In diesen beiden Typen sind die Jugendlichen zu finden, die sich als Teil der Welt begreifen. Die zweite Gruppe sind die 'Egozentrierten'. Diesem Typus gehören die Jugendlichen an, die vor allem sich selbst als die Welt definieren.<sup>1</sup>

Die 'Humanisten' und die 'Aktionisten' haben über ihre persönlichen und sozialen Erfahrungsbereiche hinausgehend die Gesellschaft sowie nationales und internationales politisches Geschehen im Blick. Gerechtigkeit und Gleichheit, Mitsprache und Partizipation sind ihnen zentrale Werte. Voneinander unterscheiden sie sich vor allem durch den Grad ihrer Aktivität und teilweise auch durch die Radikalität ihrer Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Während der Typus der Humanisten eine Fortführung von Weltbildern aus der Kindheit ist, sind die Aktionisten mit ihrer demonstrativen Abgrenzung von jedem Establishment ein jugendspezifischer Typus.

Die 'Egozentrierten' sind auf ihre persönlichen Belange konzentriert bzw. auf Geschehnisse, die diese faktisch oder potentiell tangieren. Welt, Gesellschaft, Politik sind diesen Jugendlichen äußerlich. Solange sie nicht an den eigenen Alltag heranreichen, sind sie ihnen gleichgültig. Sind politische Entwicklungen für das persönliche Umfeld negativ, reagieren sie mit Ärger auf 'die da oben', aber auch mit Angst um das eigene Wohlergehen und die persönliche Sicherheit.

Diese Blickrichtungen auf die Welt finden ihre konsequente Fortsetzung nicht nur in der Haltung gegenüber dem politischen Leben, sondern auch gegenüber der Fernsehinformation. Die 'Humanisten' und die 'Aktionisten' gehen offen durch die Welt und sind empfänglich dafür, was ihnen

in der Wirklichkeit und in den Medien an Wissen und relevanter Information geboten wird. Dergleichen hat für die 'Egozentrierten' wenig Bedeutung. Als wichtiger empfinden diese es, über das Außerordentliche des Alltags Kenntnis zu erhalten. Bei der gezielten Suche nach Information im Fernsehen schlagen diese Interessen und Wertungen jeweils auf die Auswahl der Angebote durch.

### **3 Nicht diese Politik – Das Politikverständnis der Jugendlichen**

Die landläufige Meinung, Jugendliche seien politisch desinteressiert, wurde in unserer Untersuchung einerseits bestätigt und andererseits widerlegt. Das ist zwar auf den ersten Blick ein Widerspruch, der sich jedoch auflöst, wenn man genauer betrachtet, wie der Politikbegriff von den Jugendlichen inhaltlich gefüllt wird. Die Jugendlichen trennen zwischen 'Politik' einerseits und 'Politischem' andererseits. 'Politik' ist für sie verbunden mit der Struktur, die repräsentiert durch Politiker, unser Staatswesen regiert. 'Politisches' umfasst hingegen gesellschaftliche und soziale Inhalte und Zielsetzungen, die perspektivisch zu erfüllen und zu erreichen sind. So lässt sich, betrachtet man nur den Sektor der pragmatischen offiziellen Politik, das Gros der Jugendlichen sehr wohl als unpolitisch bezeichnen. Denn in Bezug auf diese Politik dominieren Distanz und Ablehnung. Wird Politik jedoch eher ideell als Zukunftsorientierung und Zielsetzung für eine soziale Entwicklung in nationalen und internationalen Dimensionen verstanden, dann ist wiederum das Gros der Jugendlichen sehr wohl politisch. Fast Dreiviertel der untersuchten Jugendlichen äußern nämlich Interesse an gesellschaftspolitischen Inhalten. Dagegen steht nur ein knappes Drittel, das keine politischen Interessen artikuliert.

#### **3.1 Zur Politik des Staates gehen Jugendliche auf Distanz**

Der Begriff Politik wird von den Jugendlichen verwendet zur Kennzeichnung des pragmatischen Handelns der Regierenden bzw. als Synonym für den Staat. Er wird gleichgesetzt mit dem politischen System, den politischen Strukturen und den 'Köpfen', die Politik repräsentieren. Diese offizielle Politik manifestiert sich für die Jugendlichen am deutlichsten in Wahlen als der indirekten Partizipationsmöglichkeit der Bevölkerung. Eine Mehrheit der Jugendlichen begreift Politik als ihnen und ihrer Generation äußerlich und rechnet sie eindeutig der Erwachsenenwelt zu. Das Hauptargument für diese Sicht ist wiederum der Umstand, dass ihnen im Gegensatz zu den Volljährigen periodische Wahlmöglichkeiten noch nicht offen stehen.

Ausdrücklich positiv bewertet und sogar aktiv unterstützt wird das politische System nur von einer Minderheit Jugendlicher. Diese Jugendlichen sind an gesellschaftspolitischen Fragen sehr interessiert und entstammen meist Familien, in denen Eltern und ältere Geschwister politisch engagiert oder parteipolitisch aktiv sind.

Die Mehrheit der Jugendlichen, die Ablehnung gegenüber dem politischen System äußert, unterteilt sich in zwei Gruppen:

Die erste Gruppe lehnt Politik ab, weil sie das System in seiner aktuellen Ausformung analysieren kann und als Ergebnis zu einer negativen Bewertung gelangt. Mit dieser Ablehnung kann allerdings durchaus gesellschaftliches Engagement verbunden sein, auch im politischen Bereich, zum Beispiel als Mitglied einer antifaschistischen Jugendgruppe. Diese kritische, ablehnende Haltung gegenüber Politik geht bei den betreffenden Jugendlichen meist, aber nicht notwendig, mit einem hohen Anregungsmilieu im familiären und sozialen Umfeld und mit höherer Bildung einher.

Die zweite Gruppe ist nicht in der Lage, die Komplexität des politischen Systems nachzuvollzie-

hen. Sie lehnt die Politik des Staates ab, weil sie ihr bedrohlich erscheint und weil Politikerinnen bzw. Politiker sich nicht durch einfache Erklärungs- und Handlungsmuster auszeichnen. Diese Form der Ablehnung von Politik jedoch ist nicht in eins zu setzen mit Ignoranz. Politik wird sehr wohl wahrgenommen, aber eben als Äußerliches nicht mit der eigenen Person in Beziehung stehendes. An die anonyme Instanz Politik werden folgerichtig primär Forderungen gestellt. 'Die Politik soll mehr für die Jugend tun' lautet beispielsweise eine häufige Forderung für die eigene Generation. Politik wird, zugespitzt formuliert, als Dienstleisterin empfunden, die gegenüber dem Einzelnen eine 'Bringschuld' hat. Besonders deutlich ist diese Auffassung von Politik bei Jugendlichen aus niedrigerem Anregungsmilieu ausgeprägt. Sie findet sich als materialistisches Politikverständnis aber auch in der gesamten Breite der ostdeutschen Jugend. Die offizielle Politik hat nach der Auffassung dieser Jugendlichen die Aufgabe der materiellen Absicherung der Bevölkerung: bezogen in erster Linie auf Arbeitsplätze, Löhne und soziale Sicherung.

### **3.2 Politisches wird von Jugendlichen wertgeschätzt**

Einer Politik im Sinne politischer Inhalte steht die Mehrzahl der Jugendlichen nahe. Das Themenspektrum an Inhalten, das Jugendliche hierunter fassen, ist sehr breit. Es beginnt bei Themen aus dem eigenen Umfeld, beispielsweise dem richtigen Umgang mit Drogen, und reicht bis zu globalen Themen wie Umweltzerstörung oder Hunger. Wo Jugendliche politische Themen ansiedeln, mit denen sie sich beschäftigen, ob im persönlichen Nahraum oder eher weiträumig, hängt in erster Linie ab von persönlichen und lebensweltlichen Faktoren.

Eher kleinräumig ist das Blickfeld der Jüngeren. Sie realisieren - wie die Kinder in der 'Mordsbilder'-Studie - Politisches primär im Kontext ihrer unmittelbaren Umgebung, betrachten es als Problem oder als etwas diffus Bedrohliches wie beispielsweise Krieg oder Umweltzerstörung. Außer bei Jüngeren zeigt sich ein eher kleinräumiges Blickfeld auch bei Jugendlichen aus niedrigen Anregungsmilieus. Soweit sie Politisches beachten, binden auch sie es an ihren Lebensraum und sehen Bedrohungen für sich selbst. So fürchten sie beispielsweise Ausländer, die ihnen ihren zukünftigen Arbeitsplatz streitig machen könnten.

Ein weiträumiges Blickfeld findet sich meist bei Jugendlichen, die höher gebildet sind und einem hohen Anregungsmilieu entstammen. Ihr Blick richtet sich sowohl auf die Probleme des Nahraums als auch auf solche, die gesellschaftlicher oder genereller Art sind, etwa Obdachlosigkeit in der eigenen Stadt, Armut in Deutschland und Hunger in der Welt.

### **3.3 Nur wenige Jugendliche werden politisch aktiv**

Neben der differenzierten Beurteilung von Politik, der Trennung der Staatspolitik von dem Politischen steht das politische Engagement der Jugendlichen. Die Bereitschaft der meisten Jugendlichen, soziales und gesellschaftliches Engagement zu unterstützen, ist hoch. Manche weigern sich aber, ihre Aktivitäten als politisch zu bezeichnen und grenzen sich damit sowohl vom System als auch von der Elterngeneration ab. Die positive Einstellung der Jugendlichen wird jedoch selten in Handeln umgesetzt. Praktiziertes Engagement bezieht sich vorwiegend auf den Nahraum und ist zumeist angeregt. Eltern, Lehrkräfte und die Peergroup sind die wichtigsten Ideengeber und Unterstützer, wenn sich Jugendliche an Umweltgruppen beteiligen oder für die Verbesserung des Bildungswesens demonstrieren. Fern sind für unsere Altersgruppe hingegen die organisierten Ebenen politischen Engagements wie etwa die Mitarbeit in einer Bürgerinitiative.

Die meisten Jugendlichen, die politisches Engagement begrüßen, sind also selbst nicht aktiv. Dieser Umstand ist jedoch nicht allein mit einer steigenden Tendenz zum unverbindlichen Engagement zu erklären, er ist auch den spezifischen Bedingungen, die sich den 12- bis 17-Jährigen stellen, geschuldet. Dabei ist zum einen zu bedenken, dass die Mobilität dieser Altersgruppe

noch eingeschränkt ist. Die Jugendlichen können und dürfen zum Teil nur in der näheren Umgebung Aktivitäten entfalten. Zum anderen bietet unsere Gesellschaft keinen Raum für echte Partizipation Jugendlicher. Dafür, dass die Motivation, politisch zu agieren, in ihrer Generation nicht so ausgeprägt ist, nennen Jugendliche selbst verschiedene Gründe. So beispielsweise, dass sie unsicher sind, ob ein aktives Eintreten für eine Sache bei uns überhaupt Verwirklichungschancen hat, oder dass das politische System so angelegt ist, dass demokratische Willensbildung von unten keine Durchsetzungsmöglichkeit hat. Darüber hinaus wissen die Jugendlichen aber oft auch nicht, für welche Belange Engagement sinnvoll und erfolgversprechend sein könnte und wo sie in ihrem Nahbereich Ansprechpartner und Gleichgesinnte finden könnten.

#### **4 Vielerlei ist informativ – Das Informationsverständnis der Jugendlichen**

Information wird von nahezu allen Jugendlichen im Angebot des Fernsehen wahrgenommen, genutzt und auch ausgewählt. Jugendliche beachten jedoch nicht das gesamte Informationsangebot, sondern nur einige wenige Sendungen. Dabei zeigt sich durchgehend, dass sie am ehesten Informationsangebote bei 'ihren' Sendern, das sind in erster Linie die beiden kommerziellen Anbieter ProSieben und RTL, suchen und finden. Allerdings gibt es für diese Regel eine Ausnahme. Die Sendung, die bei der Nutzung Rang zwei belegt und als wichtigste Sendung des Genres Nachrichten rangiert, ist die 'Tagesschau'. Dieser Klassiker der Fernsehnachrichten ist mit weitem Abstand das einzige öffentlich-rechtliche Angebot, das von Jugendlichen in des Wortes doppelter Bedeutung wahrgenommen wird. Ihren Rang erhielt die 'Tagesschau' aber nur, weil sie im Westen der Republik als **die** Nachrichtensendung von einer Mehrzahl gesehen und geschätzt wird. Im Osten ist sie dagegen von geringer Bedeutung für die Jugendlichen. Die Bindung an die privaten Fernsehanbieter ist hier weit höher als im Westen. Jugendliche in den neuen Ländern bevorzugen die privaten Sender, und zwar sowohl in ihrem gesamten Programm, als auch in ihren Informationsangeboten und Nachrichtensendungen.

##### **4.1 Der Informationsbegriff von Jugendlichen ist weitgefasst**

Der Informationsbegriff der Jugendlichen umfasst ein weites Spektrum. Es reicht von einem auf den Alltag und das Ego eingegrenzten Blick bis hin zu einer umfassenden Sicht auf Geschehnisse, die gesellschaftlich relevant sind. Mit dieser Breite weicht er von dem gängigen Informationsbegriff ab, der unter medialer Information hauptsächlich die Übermittlung von Sachverhalten versteht, die im gesellschaftlichen Konsens als bedeutsam für die Allgemeinheit angesehen werden. Ein zentrales Kriterium, das Jugendliche an die Informationen des Fernsehens anlegen, ist deren Beziehung zur Lebenswelt. Der Bezug zur persönlichen Umwelt und den eigenen Erfahrungsräumen wird entweder als Forderung an Informationsangebote gestellt, um deren Verständnis und Gewichtung zu ermöglichen, oder er wird als Voraussetzung genannt, um einem Sachverhalt überhaupt den Status einer Information zuzubilligen.

Jugendliche, deren Informationsbegriff sich auf gesellschaftlich relevante Bereiche erstreckt, fassen unter informativen Fernsehangeboten Berichte über Geschehnisse, die für den eigenen Staat bis hin zur gesamten Welt von Bedeutung sind. Es sind dies die Themen, mit denen sich Nachrichten und politische Magazine auseinandersetzen. Über den politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang hinaus verstehen diese Jugendlichen Information als Wissen und Erklärung, die benötigt werden, um das gesellschaftliche Leben zu verstehen. Dazu zählen sie beispielsweise Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung oder auch Dokumentationen über den Nationalsozialismus und seine Hintergründe.

Neben diesem klar bestimmbareren Informationsbegriff, der dem gängigen Informationsverständnis entspricht, finden wir in unserer Altersgruppe einen weiteren, eher unbestimmten

Begriff von Information. Hier wird jede Art von auffälliger Neuigkeit und jede Sensation als Information gefasst. Die einzige Anforderung, die an Information in diesem Sinne gestellt wird, ist, dass sie nach subjektiven Kriterien interessiert und dass sie potentiell für das eigene Leben nützlich sein kann. Die Jugendlichen, die konsequent ihren eigenen Horizont als Bestimmungskriterium verwenden, erweitern den Begriff Information bis hin zu den nachmittäglichen Talkshows. Immerhin jede bzw. jeder Fünfte der untersuchten Jugendlichen billigt diesen inszenierten Gesprächen, die sich um Probleme und Absonderlichkeiten des Alltags drehen, Informationswert zu. Viele, weil sie annehmen, sie könnten hier Verhaltenshinweise für den Fall erhalten, dass sie selbst in eine der debattierten Situationen kommen.

## **4.2 Nicht alle sehen und mögen die gleiche Information**

Generell hängen die Bewertung medialer Information und die individuelle Bestimmung des Informationsbegriffs ab vom Alter und vom Anregungsmilieu, in dem die Jugendlichen heranwachsen. Näher betrachtet gilt das für die drei Genres, die für die Jugendlichen insgesamt gesehen am wichtigsten sind: Die Nachrichten, die Boulevardmagazine und die Talkshows. Denn die beiden anderen in der Untersuchung berücksichtigten Genres, die Politmagazine oder Polit-Talks, sind den Jugendlichen fast nicht gegenwärtig

### ***Nachrichten halten fast alle Jugendlichen für relevant***

Nahezu alle untersuchten Jugendlichen bewerten die Nachrichten als bedeutende und wichtige Information. Die meisten erklären, Nachrichten häufig als aktuellen Überblick zu nutzen. Eine wichtige Rolle spielt für einige Jugendliche bei diesem Genre der Mitnahmeeffekt. Nachrichten, vor allem die der kommerziellen Anbieter, werden von ihnen dann gesehen, wenn davor oder danach ein für sie attraktives fiktionaler Angebot kommt.

Das Synonym für Nachrichten ist für die Jugendlichen - ebenso wie für viele Erwachsene - die 'Tagesschau'. Wenngleich diese nicht nur positiv gesehen, sondern ihrer Machart wegen von vielen Jugendlichen auch als 'verstaubt' kritisiert wird, ist sie doch die wichtigste Nachrichtensendung, sowohl was ihr Ansehen als auch was ihre Nutzung betrifft. Brachten die in der 'Mordsbilder'-Studie untersuchten Kinder mit Nachrichten fast ausschließlich die 'Tagesschau' in Verbindung, differenziert sich das jugendliche Nachrichtenpublikum deutlicher. Ein Teil bevorzugt eine sachlich orientierte Nachrichteninformation und wählt dann in der Mehrheit die 'trockene' 'Tagesschau'. Ein anderer Teil bevorzugt die mit Unterhaltungselementen versetzte und auch Klatsch und Tratsch beinhaltende Nachrichteninformation, und wählt dann Angebote der privaten Sender.

### ***Boulevardmagazine lassen nicht alle als Information gelten***

In ihrem Informationswert nicht so anerkannt wie die Nachrichten sind die Boulevardmagazine. Sie werden zwar von fast allen Jugendlichen mehr oder weniger regelmäßig gesehen. Eine wichtige Rolle spielt auch hier der Mitnahmeeffekt, denn sie sind meist eingebettet zwischen Seifenopern und 'Comedies'. Sehen heißt aber nicht unbedingt auch wertschätzen und so wird der Informationswert dieser Angebote insbesondere von bildungsmäßig und sozial privilegierten Jugendlichen in Zweifel gezogen bzw. negiert. Anerkennung als Information finden Boulevardmagazine eher bei Jugendlichen aus niedrigem Anregungsmilieu. Jugendliche mit diesem Hintergrund sehen beispielsweise die Infotainmentangebote 'Explosiv' fast doppelt und 'taff.' mehr als dreimal so häufig wie Gleichaltrige aus intellektuell anregenderen Milieus. Die Vermutung, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen Boulevardmagazine als die Information schlechthin rezipieren, wird auch durch diese Untersuchung gestützt. Vor allem für Jugendliche, deren Horizont auf den eigenen Lebensraum begrenzt ist, bieten diese Magazine subjektiv relevante Information. Boulevardmagazine sind gleichsam die 'Bildzeitung' auf dem Fernsehschirm. Sie bedienen Informationsbedürfnisse, die auf Sensationen, Katastrophen und Einzelschicksale gerichtet sind.

### ***Talkshows werden von einigen Jugendlichen als Lebenshilfe genutzt***

Bei der Beurteilung des Informationswertes von Daily Talks sind die Meinungen deutlich geteilt. Auch diese nachmittäglichen Angebote werden von fast allen Jugendlichen gesehen, was angesichts der Platzierung und der Anzahl kaum verwundert. Wer am frühen Nachmittag - dann also wenn die Schule vorbei ist - den Fernsehapparat einschaltet, fällt quasi in eine Talkshow. Vor allem die beiden Daily Talks 'Arabella' und 'Andreas Türck' sind bei sehr vielen Jugendlichen beliebt. Aber als relevante Information werden sie wie andere Talkshows auch nur von einem kleinen Teil anerkannt. Die anderen Jugendlichen ordnen diese Angebote entweder dem Bereich Unterhaltung zu und negieren jeden Informationswert, oder sie betrachten sie zwar als informativ, halten die Informationen jedoch für irrelevant - persönlich wie gesellschaftlich. Unabhängig davon, ob die Daily Talks als nur unterhaltsam oder als subjektiv informativ eingeordnet werden, wird ihre Nutzung mit dem jungen Image begründet. Eine herausragende Rolle spielt dafür die Ausstrahlung der Moderatorin bzw. des Moderators. Daneben sind die Talkgäste und die - auf die eigene Person bezogene - Relevanz der Themen von Bedeutung. Jugendliche, die die Talkshows als subjektiv wichtige Information im Sinne von Lebenshilfe begreifen, sehen diese Funktion vor allem in den Angeboten erfüllt, die ein 'junges' Image haben.

## **5 Die Informationskluft – Trennlinie zwischen den Nah- und den Weitsichtigen**

Die häufiger geäußerte Annahme, Jugendliche verweigerten sich pauschal der Fernsehinformation, kann mit den Ergebnissen unserer Untersuchung nicht untermauert werden. Legt man den subjektiven Informationsbegriff der Jugendlichen zugrunde, dann holen sich zunächst einmal alle Jugendlichen Informationen aus dem Fernsehen. Unterscheidet man die rezipierten Informationen allerdings nach ihrer gesellschaftlichen Relevanz und auch nach ihrer Verallgemeinerbarkeit und Verwertbarkeit, so wird zweierlei deutlich: Zum ersten ist die Nutzung der unterschiedlichen Informationsangebote alters- und herkunftsabhängig. Zum zweiten, und mit dem ersten verbunden, lassen sich die Jugendlichen bezüglich ihrer Zuwendung zu Informationsinhalten in die Weitsichtigen und die Nahsichtigen unterteilen. Zwischen diesen beiden Gruppen ist eine Informationskluft<sup>2</sup> zu konstatieren, die sich auch niederschlägt im Wissen, über das der Einzelne verfügen kann. Die Weitsichtigen sehen die Welt - im Bild gesprochen - von der eigenen Nasenspitze bis an ihr Ende. Sie haben im Blick, was ihren Sinnen unmittelbar und mittelbar zugänglich ist. Die Nahsichtigen sehen von ihrer eigenen Nasenspitze bis zum nächsten Gartenzaun. Ihr Horizont ist auf das faktisch Sichtbare begrenzt.

### **5.1 Die Weitsichtigen informieren sich umfassend**

Als Weitsichtige sind diejenigen Jugendlichen bezeichnet, die umfassend das Spektrum seriöser Information nutzen, also Nachrichten, Nachrichtenmagazine und - vereinzelt - auch politische Magazine und Polit-Talks. Weitsichtige haben klare Kriterien, um relevante Information von irrelevanter zu trennen. So amüsieren sie sich, wie die anderen Jugendlichen auch, bei Boulevardmagazinen und Daily Talks, sind sich jedoch im Klaren darüber, dass es sich bei diesen Angeboten um Unterhaltung und nicht um Information handelt. Ihr Kriterium für Relevanz ist nicht an ihr subjektives Interesse für bestimmte Sachverhalte gebunden, sondern es ist allgemein. Selbst wenn die Weitsichtigen einzelne Informationen zum Beispiel in den Nachrichten nicht verstehen und ihrem Leben zuordnen können, weisen sie dem Genre Relevanz zu. Stimmen bei den Nachrichten Relevanzzuweisung und Nutzung insofern überein, als Nachrichten von den Weitsichtigen relativ regelmäßig gesehen werden, so fallen sie bei politischen Magazinen und die Polit-Talks auseinander. Beide Genres sind den Weitsichtigen zwar bekannt, sie erachten sie auch als relevante Fernsehinformation, aber sie sehen sie sich nicht an. Die Machart, die Langatmigkeit und Komplexität sind die Gründe für das Meiden.

Die Weitsichtigen sind eher unter den älteren Jugendlichen zu finden, da die Jüngeren unabhängig von Herkunft und Bildung noch stark an die Wahrnehmung ihrer unmittelbaren Umgebung gebunden sind. Unter den Älteren wiederum gehören sie zu der Gruppe, die auch ein differenziertes Politikverständnis hat, nämlich Mädchen und Jungen aus einem hohen Anregungsmilieu und mit höherer Schulbildung. Mehr als doppelt so viele von ihnen nutzen, gegenüber den Jugendlichen aus niedrigerem Anregungsmilieu, regelmäßig Nachrichtensendungen. Der Zusammenhang ist plausibel, denn ein elaborierter Politikbegriff setzt auch entsprechendes über mediale Information gewonnenes Wissen voraus. Hinzu kommt, dass es sich für diese Gruppe lohnt, informiert zu sein. Die Weitsichtigen tauschen in der Gleichaltrigengruppe ihr Wissen aus und verwerten es in der Schule. Formuliert in den Termini des Nutzenansatzes informieren sich die Weitsichtigen auch deshalb, weil sie mit Ansehen im Freundeskreis oder mit guten Noten in der Schule belohnt werden.

## **5.2 Die Nahsichtigen konsumieren Infotainment**

Als Nahsichtige werden diejenigen Jugendlichen bezeichnet, die Informationen aus den Bereichen des absonderlichen und sensationellen Alltags bevorzugen, wie sie in den Boulevardmagazinen und den nachmittäglichen Talkshows geboten werden. Ihr Relevanzkriterium ist die faktische oder vermeintliche Zuordenbarkeit von Information zu ihren alltäglichen Lebensräumen und Belangen. Sie nutzen und verstehen das als Information, was sie aus eigener Anschauung kennen bzw. was ihnen einfache Erklärungen für soziale Phänomene im Bereich ihrer unmittelbaren Anschauung liefert. Auf komplexere Zusammenhänge stoßen sie allenfalls in den Nachrichten, die sie vor und nach Unterhaltungssendungen mitnehmen. 'Ihre' Informationen finden sie primär im breiten Angebot des Infotainment. Das wiederum wird ihnen von 'ihren' Sendern, den privaten, sowohl in den Themen wie in der Gestaltung geboten. In den Boulevardmagazinen und den Daily Talks, finden sie die Themen, die sie selbst und auch ihren Freundeskreis beschäftigen. Für diejenigen unter ihnen, die Daily Talks der Information zurechnen, kommt, nach eigenen Aussagen, noch der Vorteil hinzu, dass diese ihnen auch Lebenshilfe anbieten.

Dass die Nahsichtigen generell unter den Jüngeren zu finden sind, lässt sich aus deren Entwicklungsstand erklären, der ihnen eine weiträumige Perspektive noch nicht möglich macht. Bei den älteren Jugendlichen sind wiederum niedriges Anregungsmilieu und niedrige Bildung mit der Bevorzugung des Infotainment gekoppelt. Dass mehr ostdeutsche als westdeutsche Jugendliche den Nahsichtigen zuzurechnen sind, hat möglicherweise etwas mit dem elterlichen Vorbild und einer anderen Rezeptionsgeschichte zu tun. Auch Erwachsene im Osten nutzen Infotainmentangebote in weit stärkerem Maße als Erwachsene in Westdeutschland. Fernsehen war auch vor der Wende eher mit Unterhaltung als mit Information verbunden. Vom Nutzenansatz her betrachtet erhalten die Nahsichtigen innerhalb ihrer Freundesgruppe am ehesten Zustimmung und haben zugleich gemeinsame Kommunikationsinhalte, wenn sie Infotainmentangebote nutzen und die dort gewonnenen Informationen austauschen. Abgesehen von der hohen Komplexität seriöser Information, die von vielen dieser Jugendlichen nicht nachvollzogen werden kann, haben sie auch kaum Möglichkeiten, ein entsprechendes Wissen - so wie die Weitsichtigen - anzuwenden, weiterzugeben, zu diskutieren.

## **6 Schlussfolgerungen – Anregungen, die Jugend zu integrieren**

Adressaten der Ergebnisse dieser Untersuchung, so sie Auswirkungen auf den Umgang Jugendlicher mit gesellschaftlich und politisch relevanter Information haben soll, sind vor allem zwei Gruppen. Erstens Pädagoginnen und Pädagogen, die - im engeren wie im weiteren Sinn - politi-

sche Bildung betreiben und es als ihre Aufgabe betrachten, Heranwachsenden in ihrem Denken und in ihrem Handeln einen reflektierten und aktiven Zugang zu unserer Gesellschaft und zum politischen Leben zu öffnen. Zweitens diejenigen, die für die Allgemeinheit relevante und verwertbare Information im Fernsehen - und auch in anderen Medien - verantworten, produzieren und dem Publikum vermitteln und dabei den Anspruch haben, auch das heranwachsende Publikum anzusprechen, es zumindest nicht aus der Informationsaufnahme auszuschließen.

Ein dritter Adressat ist die Politik selbst. Sie hat die Rahmenbedingungen für angemessenes pädagogisches Handeln in den unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsfeldern ebenso zu sichern, wie sie dafür Sorge tragen muss, dass das Fernsehen seine Funktion als Informationsmedium in angemessenen Formen beibehalten kann. Angesprochen sind hier insbesondere die Politikerinnen und Politiker, die für die heranwachsende Generation zuständig und bereit sind, die Sichtweisen Jugendlicher ernst zu nehmen und als Partnerinnen und Partner in die demokratischen Prozesse zu integrieren. Sie, wie auch diejenigen, die für die Kontrolle und Weiterentwicklung unseres Mediensystems Verantwortung tragen, müssen auch gewährleisten, dass Information im Fernsehen den Blick auf die Relevanz gesellschaftspolitischen Geschehens nicht verstellt, sondern dem Heranwachsenden wie dem erwachsenen Publikum den Zugang dazu erleichtert.

## **6.1 Räume für politisches Handeln Jugendlicher öffnen**

Für die oben Benannten, so sie denn politische Bildung in dem Sinne betreiben, dass sie die heranwachsende Generation an eine aktive Partizipation in dieser Gesellschaft heranführen wollen, sind folgende Handlungsvoraussetzungen zu bedenken:

1. Jugendliche sind in ihrer Mehrheit an gesellschaftlichen Problemen interessiert. Sie alle nehmen diese Probleme im persönlichen Umkreis, viele auch in nationalen und globalen Zusammenhängen wahr. Offizielle Politik jedoch lehnen Jugendliche in ihrer großen Mehrheit ab. Sie ist ihnen in ihren Erscheinungsformen fremd. Sie fühlen sich diesem Bereich der Gesellschaft nicht zugehörig. Sie sehen sich als ausgeschlossen, da weder Politik für sie als Heranwachsende gemacht wird, noch sie selbst am politischen Prozess teilhaben dürfen. Für Letzteres gilt ihnen das fehlende Wahlrecht als Beleg. Auf den subjektiv wahrgenommenen Ausschluss aus politischer Teilhabe reagieren die Jugendlichen unterschiedlich: Die eher Weitsichtigen mit Kritik, Protest, aber auch der Bereitschaft zu eigener Anstrengung und eigenem Handeln. Die eher Nahsichtigen mit einer Forderungshaltung gegenüber politischen Institutionen, deren Aufgabe im Management bzw. der Lösung gesellschaftlicher Probleme von Arbeit und Bildung bis Kriminalität gesehen wird. Diejenigen, die auf ihr Ego fixiert sind, fordern materielle Absicherung und Gewährleistung des eigenen Wohlergehens.

2. Zugleich ist ein großer Teil der Jugendlichen sehr wohl bereit, sich für die Verbesserung gesellschaftlicher Missstände und Mängel zu engagieren, die meisten aber außerhalb des Feldes offizieller Politik. Das Spektrum des von einzelnen Jugendlichen bereits praktizierten Engagements reicht von Empathie für soziale Benachteiligte bis zum Eintreten für Bürgerrechte oder dem aktiven Auftreten gegen antidemokratische Tendenzen.

Diese Handlungsvoraussetzungen verweisen auf drei Schwerpunkte politischer Bildung:

1. Die politischen Institutionen sollten sich der Lebenswelt der Jugendlichen annehmen und eine offensive Jugendpolitik betreiben, allerdings nicht als von oben verfügte, sondern als eine gemeinsam mit der Jugend gestaltete. Ein wichtiger Schritt auf dem Wege, Jugendliche an Politik und politische Entscheidungen heranzuführen, wäre mit der Schaffung echter Partizipation zu erreichen. In allen Lebensbereichen Jugendlicher sollten Mitbestimmungsmöglichkeiten geschaffen werden, die eine tatsächliche Mitsprache und damit ein aktives Engagement ermöglichen. So könnten Jugendliche beispielsweise in der Ausbildung (Schule und Lehre) über Ziele, Inhalte und Vermittlungsformen mitentscheiden oder in der Freizeit über kommunale Maßnah-

men, von denen sie betroffen sind, was von Jugendeinrichtungen bis hin zum Straßenverkehr reicht. Darüber hinaus könnten die politisch Verantwortlichen den regelmäßigen Austausch und Dialog mit Jugendlichen suchen, beispielsweise in eigens dafür eingerichteten Foren, in denen grundsätzliche wie aktuelle Fragen der nationalen und internationalen Politik gleichermaßen verhandelt werden können.

2. Die vorliegenden Ergebnisse lassen keinen Zweifel, dass politische Jugend-Bildung dringend von Nöten ist. Sie machen deutlich, dass Jugendliche sich sehr wohl mit ihrer Welt, der großen und der kleinen, auseinandersetzen wollen und insofern politische Bildung auch annehmen würden. Allerdings möchten sie bei der Hilfe zu dieser Auseinandersetzung ernst genommen werden. Sie fordern einen gleichberechtigten Dialog mit politisch Verantwortlichen, der sich einer Sprache bedient, die ihnen verständlich ist. Sie fordern weiter Formen des handelnden politischen Lernens, die es ihnen ermöglichen, sich in realen Situationen politisches Wissen und Formen der politischen Entscheidung anzueignen. Eine an den Jugendlichen ausgerichtete politische Bildung beinhaltet aber auch, dass ihr gesellschaftliches Engagement wahr- und ernstgenommen wird, was sowohl dessen Unterstützung als auch gegebenenfalls dessen Kritik bedeutet. Politische Bildung muss Räume öffnen, in denen Jugendliche agieren und sich selbst einen Weg in die Gesellschaft bahnen können, der sich weder in kritikloser Akzeptanz noch in stereotyper Ablehnung erschöpft.

3. Eine besondere Bedeutung als Träger politischer Bildung und zugleich gesellschaftlich relevanter Information hat die Schule. Die vorliegende Untersuchung verweist darauf, dass sie sowohl was ihre Wichtigkeit als auch was ihre Glaubwürdigkeit betrifft eine zentrale Instanz für die Information Jugendlicher ist und zugleich eine Ergänzung und ein Korrektiv für mediale Information sein kann. Auch bei den Jugendlichen, die politikabstinent und zusätzlich an das Infotainment gebunden sind, kann im Prinzip nur die Schule als relativierender Faktor wirksam werden. Denn für diese Jugendlichen bieten in der Regel weder die Familie noch die Peergroup Korrekturen, teilen diese doch meist die Politikabstinentz und Infotainmentvorlieben. Die Aufgabe der Schule kann sich nicht auf politische Institutionenkunde und das Vermitteln der Strukturen des demokratischen Systems beschränken. Notwendig ist das tätige Einüben in demokratisches Handeln, wofür bereits echte Partizipation bei schulischen Entscheidungen Ansatzpunkte bieten kann und die weitergeführt werden kann in die aktive Auseinandersetzung mit politischen Sachverhalten. Notwendig ist auch das Aufgreifen des Interesses, das Jugendliche am 'Politischen' haben, an Inhalten also, die gesellschaftliche und soziale Bereiche im nationalen wie im internationalen Raum betreffen. Darüber hinaus könnte die Schule sich dafür stark machen, dass dialogische Auseinandersetzungen mit politisch Verantwortlichen kontinuierlich stattfinden. Die Einschränkungen, die ausgerechnet die Schulfächer hinnehmen müssen, die politische Bildung zu gewährleisten haben, sind der falsche Weg.

## **6.2 Die Informationsklüfte schließen**

Für diejenigen, die mit Informationsangeboten im Fernsehen befasst sind und denen daran gelegen ist, dass Fernsehinformation ihren Beitrag zum Verständnis von Welt, Gesellschaft und Politik leistet, verweisen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auf folgende zu bedenkende und in Handeln umzusetzende Aspekte:

1. Die Mehrheit der Jugendlichen ist daran interessiert, durch das Fernsehen informiert zu werden. Es lohnt sich sehr wohl, dem heranwachsenden Publikum Informationsangebote zu machen. Allerdings suchen und verstehen die Jugendlichen unter Information Verschiedenartiges: von seriösen Nachrichten bis hin zu Tratsch und Klatsch im Infotainment. Jenseits des unterschiedlichen Informationsverständnisses aber haben die meisten Jugendlichen Interesse am Tagesge-

schehen und auch an verständlichen Informationen über gesellschaftliche Zusammenhänge. Für diejenigen Jugendlichen, die sich selbständig gesellschaftlich relevanter Information zuwenden, bieten die Nachrichten der unterschiedlichen Sender ein ausreichendes und akzeptables Angebot. Politische Magazine und Polit-Talks allerdings müssten auch für diese Jugendlichen so gestaltet werden, dass sie verständlich und ansprechend sind. Außerdem sollten sie zeitlich und im Programmumfeld so platziert werden, dass sie den Sehgewohnheiten der Jugendlichen entgegenkommen.

Für diejenigen Jugendlichen, die Infotainment und seriöse Information nicht trennen können und sich primär dem Infotainment zuwenden, sollten politisch-gesellschaftliche Informationssendungen angeboten werden, die sich in der Art und Weise der Inhaltsvermittlung und in der Machart an populärwissenschaftlichen Magazinen orientieren, die sich bei Jugendlichen großer Beliebtheit erfreuen. So könnten auch diese Jugendlichen an die Inhalte seriöser Informationsangebote herangeführt werden. Des Weiteren sollte die Fähigkeit der Heranwachsenden, Information und Infotainment zu unterscheiden, dadurch unterstützt werden, dass die Fernsehanbieter sich verpflichten, die entsprechenden Angebote klar zu unterscheiden und entsprechend zu kennzeichnen, also Infotainment gegenüber ihrem Publikum nicht als Information auszugeben.

2. Die Jugendlichen stimmen in den Anforderungen, die sie an die Machart von Informationssendungen stellen, weitgehend überein. Die Mehrzahl orientiert sich an denjenigen, die die Information präsentieren, an den Moderatorinnen und Moderatoren, die sie sich jung in Aussehen und Auftreten wünschen. Der Wunsch nach ‚Jugendlichkeit‘ geht aber über die Äußerlichkeiten der agierenden Personen hinaus. So fühlt sich die Mehrheit der Jugendlichen von temporeichen Darstellungen, von lockeren Vermittlungsformen, von ausgiebigen Bildinformationen und von verständlichen kurzen Texten angesprochen. Das Fehlen dieser Elemente kritisieren sie an den seriösen Informationsangeboten.

Ohne ins Infotainment abzurutschen, könnte den ästhetischen Kriterien und den darauf bezogenen Gestaltungswünschen der Jugendlichen mehr Rechnung getragen werden. Die Weiterentwicklung der Darbietungsformen, die alle Bereiche des Fernsehens in den letzten Jahren tangiert hat, muss auch vor seriösen Informationsangeboten nicht Halt machen. Die ästhetischen Hauptkriterien der Jugendlichen, die sie mit den Begriffen ‚jung‘ und ‚nicht trocken‘ benennen, sind nicht nur wörtlich zu nehmen, sondern stehen auch für den Wunsch, in verständlicher und anregender Form informiert zu werden

3. Bezüglich der Ansprüche an die Inhalte von Informationssendungen teilen sich die Jugendlichen in zwei Gruppen, zwischen denen sich eine Informationskluft auftut: Die Nahsichtigen und die Weitsichtigen. Die Weitsichtigen finden sich in den bestehenden Fernsehinformationsangeboten zurecht und können ihren Wunsch befriedigen, über Inhalte, die für die Gesellschaft, für die Welt und auch für sie persönlich relevant sind, informiert zu werden. Dagegen haben die Nahsichtigen nur die sie unmittelbar berührende Welt im Blick, wodurch ihnen die Sicht auf größere Zusammenhänge verwehrt ist. Den Horizont der Nahsichtigen zu weiten, sollte eine Hauptaufgabe verantwortlicher Informationsvermittlung sein.

Inhaltlich sind Informationssendungen wünschenswert, denen es gelingt, abstrakte Zusammenhänge so aufzuarbeiten, dass sie verständlich werden. Weiter sollte der Bezug, den gesellschaftlich relevante Geschehnisse für das Lebensumfeld der Jugendlichen haben, anschaulich gemacht werden. Und schließlich sollten in der Gestaltung die ästhetischen Kriterien der Jugendlichen mit beachtet werden. Dass es sehr wohl möglich ist, erfolgreich komplexe Zusammenhänge an Jugendliche heranzutragen, hat sich in unserer Untersuchung an der Beliebtheit von Wissensmagazinen wie ‚Welt der Wunder‘ und ‚Galileo‘ gezeigt. Wenn es in diesen Sendungen gelingt, komplexe Zusammenhänge an ein nahsichtiges und ein weitsichtiges Publikum zugleich zu vermitteln, so sollte dies auch bei gesellschaftlich und politisch relevanter Information möglich

sein.

Einen Beitrag zur Aufhebung der Informationskluft zu leisten, ist eine Aufgabe, der sich die Verantwortlichen für Fernsehinformation stellen müssen. Denn erstens ist das Fernsehen das Hauptinformationsmedium der Jugendlichen, zweitens können nur politisch informierte Jugendliche demokratisch handeln und drittens hat das Fernsehen, wie die vorliegende Untersuchung zeigt, selbst Anteil daran, dass der Blick vieler Jugendlicher so eingengt ist wie das inhaltliche Spektrum, das ihnen im Infotainment dargeboten wird.

<sup>1</sup> Auch der eskapistisch orientierte Jugendliche - ein Sonderfall in unserer Untersuchung, aber nicht unbedingt in der Generation heutiger Jugendlicher - steht dieser zweiten Gruppe nahe. Er sieht zwar durchaus die Belange von anderen Menschen, aber sie interessieren ihn im Grunde wenig und sie berühren ihn nicht.

<sup>2</sup> Der Begriff Informationskluft wurde bewusst in Anlehnung an den der Wissenskluft gewählt. Hier werden jedoch nicht primär Aussagen über das Wissen, welches sich Jugendliche aneignen, gemacht, sondern über die Informationen, die sie bei der Auswahl der Fernsehangebote erhalten.